

Die Kommunistische Partei Malayas, die Separatisten und die Thailändisch Malayischen Beziehungen

Oggleich es an der Oberfläche ruhig erscheint, bedeutet es nicht notwendigerweise, daß sich darunter nichts tut. Das ist der Fall bei den inneren wie regionalen Konflikten, mit denen der malaysische und thailändische Staat in den vergangenen Jahrzehnten bis heute konfrontiert wird.

Es handelt sich bei der Konfliktregion um ein Gebiet von ca. 20.263 qkm in den 5 südlichsten thailändischen Provinzen, nämlich Songkla, Pattani, Yala, Narathiwat und Satun mit einer Ausdehnung von 600 km. Sie grenzt an die malaysischen Bundesstaaten Kelantan an der Ost-Küste und Perak, Kedah und Perlis an der West-Küste der Halbinsel.

DIE REGION UND IHRE GESCHICHTE

In der Region leben etwa 2,7 Mio. Menschen der insgesamt 50 Mio. Bevölkerung Thailands, also ca. 5,4 % . 75 % von ihnen sind malaysischer Herkunft, gläubige Muslime mit ihrer eigenen Geschichte, Kultur und Sprache, bei der es sich um einen nördlichen Dialekt des Malayischen handelt. Die übrigen sind ethnisch Thais oder Chinesen. Die ethnische Gruppe der Malayen bildet somit den dominierenden Bevölkerungsteil der Region. Auf die gesamte thailändische Gesellschaft bezogen, sind die 2 Mio. die größte Minderheitengruppe im Land.

Die Chinesen in der Region machen nur einen kleinen Teil der Bevölkerung aus und sind gut in die moderne thailändische Gesellschaft integriert. Somit sind sie kein Problem für den thailändischen Staat. Trotzdem ist die Region eine problematische, multiethnische Gesellschaft.

Reich an Bodenschätzen und Produkten, die von der Landwirtschaft, der Fischerei und dem Bergbau herkommen, leistet die Region einen beachtlichen Beitrag zur Wirtschaft des Landes. Davon sind viele Hauptexport-Produkte, insbesondere Kautschuk, Zinn-Erze und andere Mineralien. Allerdings ist das Pro-Kopf Einkommen der Region relativ niedrig, d.h., unter US \$ 450 im Jahr, was auf die chronisch heruntergedrückten Rohstoffpreise auf dem Weltmarkt zurückzuführen ist. Die Entwicklungsbemühungen des Landes haben wenig dazu beigetragen, die

Lebensbedingungen der Bevölkerung zu verbessern, insbesondere die der ethnischen Gruppe der armen Malayen, die in der Mehrheit Kleinanbau von Kautschuk (rubber small-golding), Reisanbau und Kleinfischerei betreiben.

Bevor Bangkok zum Machtzentrum der Siamesen gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde, war die Region von malaysischen Muslimen unter der Herrschaft mehrerer malaysischer Rajas (Sultane) besiedelt. Sie bildeten mehrere Fürstentümer mit Pattani als Zentrum. Die Machtausdehnung des siamesischen Königs (Königs Chakri Rama 1) um 1780 führte zur Unterwerfung dieser malaysischen Sultanate unter das Siamesische Königsreich. Die betroffenen Fürstentümer waren Pattani und die kleineren in der Umgebung, Kelantan, Trengganu, Kedah und dessen Schutzgebiete Satun, Perlis und Penang. Im Zuge der Kolonialisierung Südostasiens gelang es schließlich den Briten, Kelantan, Trengganu und Kedah unter ihre Schutzherrschaft zu stellen, durch die Unterzeichnung des Englisch-Siamesischen Abkommen 1909, worin die Briten als Gegenleistung die Souveränität Bangkoks über Pattani und die es umgebenden Fürstentümer anerkannten. Außerdem sicherten die Briten die bereits bestehenden extra-territorialen Rechte für britische Bürger in Bangkok ab und die folgende Ratifizierung der Grenzen zwischen Britisch-Malaya und Siam.

Die von König Chulalongkorn durchgeführte Verwaltungsreform von 1902-06 zur Modernisierung des Staatsapparates, hatte eine Konsolidierung der Macht Bangkoks über die malaysischen Muslim-Gebiete im Süden zur Folge. Diese Konsolidierung wurde von den traditionellen malaysischen Eliten, nämlich den Rajas, die ihr vererbtes Prestige verloren, und den Religionsführern, als Verlust der ethnischen, kulturellen, religiösen und politischen Autonomie empfunden, die sie

vormals genossen. Weil sie ethnisch nicht der siamesischen Rasse angehörten, war ihre natürliche Reaktion Verärgerung und Widerstand gegen die von Bangkok auferlegte siamesische Herrschaft.

Abdul Kadir, der Raja von Pattani und später sein Nachkomme Tengku Mahyiddin haben immer wieder versucht, die britische Kolonialmacht während der gesamten Zeit ihrer Anwesenheit in der Region zur Intervention zu bewegen, aber ohne Erfolg. Die Ablehnung wurde durch die Versuche der Zentrale Bangkok, die Integration zu erzwingen, verstärkt. Sie sind bis heute unpopulär und deshalb auch nicht erfolgreich.

Die Integrations-Strategien beinhalten die Verbreitung eines modernen, säkularen Bildungssystems, welches die Schulpflicht und die Thai-Sprache als Unterrichtssprache einführte. Dies stand ganz im Gegensatz zur malaysisch-muslimischen, traditionell religiösen Erziehung in ihrer einheimischen Sprache. Ebenso war die Nicht-Beachtung der islamischen Gesetze zu Gunsten der Bürgerrechte, insbesondere des islamischen Familien- und Erbschaftsrechts, das als heiliger Bestandteil islamischer Kultur betrachtet wird, auf Widerstand gestoßen. Die Umverteilung des Landeigentums in mehreren Ansiedlungsprogrammen der 50er und 60er Jahre dieses Jahrhunderts, die bebaubares Land Nicht-Muslimen aus anderen Landesteilen, insbesondere solchen aus dem Nord-Osten Thailands, zur Verfügung stellten, wurden als staatlicher Versuch gewertet, die Region durch eine erzwungene Änderung der ethnischen Proportionen zu dominieren. Die Ausdehnung der Verwaltung und die Ernennung von Nicht-Malayen zu örtlichen Verwaltungsbeamten wurde als Stärkung der Kontrolle durch ethnische Thais angesehen. All dies



Erscheint im Dezember 1985:

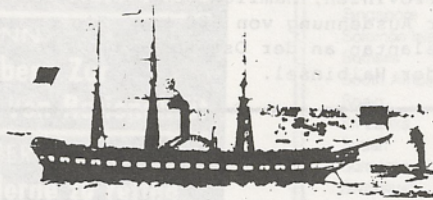
Susanne Lipka

Das käufliche Glück in Südostasien: Heiratsmarkt und Sextourismus

ISBN3-924550-17-4

ca. 160 S. ca. 16 DM

Auf der Grundlage eigener umfangreicher Untersuchungen und Recherchen mit ungewöhnlichen Methoden hat Susanne Lipka schlagendes Material über den Heiratsmarkt mit Frauen aus Südostasien (insb. Thailand) in der BRD und den Sextourismus aus der BRD in diese Länder aufgearbeitet. Der Zusammenhang zwischen diesen Formen der Vermarktung »exotischer Sexualität« von Frauen wird vor dem Hintergrund weitverbreiteter Klischees von der »Asiatin« und »asiatischer Sexualität« und den Wünschen deutscher Männer nach unterwürfigen Frauen hergestellt. Susanne Lipka zerstört den Mythos von der »Tradition« der Prostitution in Thailand und zeigt die historischen Zusammenhänge mit Vietnamkrieg, modernem Massentourismus und der miserablen ökonomischen Situation der thailändischen Frauen. Sie konfrontiert die Werbung für das »lächelnde Asien« mit der Realität der Ausbeutung von Frauen im thailändischen Sexgeschäft.



Verlag Westfälisches Dampfboot

c/o H.-G. Thien, Breul 11a, 4400 Münster

Auslieferung

Bundesrepublik: Prolit-Buchvertrieb · Siemensstr. 18a,
Postf. 11 1008 · 6300 Gießen 11

Berlin: Rotation, Mehringdamm 51

1 Berlin 61

Schweiz: Pinkus Genossenschaft

Froschaugasse 7

CH-8001 Zürich

empfanden die malayischen Muslims sowohl als Diskriminierung gegen sie, als auch als einen systematischen Versuch der Auflösung ihrer kulturellen Identität, kurz, eine massive Unterdrückung durch den Staat. (vgl. auch Schriften der Literaturangabe)

Auf der Seite des Staates war der Integrationsprozeß kein einfacher. Er hat eine Aufgabe übernommen, die notwendig und legitim ist für einen Nationalstaat im Prozeß des Aufbaus einer Nation. Allerdings wegen der ethnischen, religiösen und kulturellen Bedingungen erzeugte der Prozeß selbst unweigerlich neue Konflikte. Für die ethnisch malayische Bevölkerung bedeuteten die staatlichen Eingriffe eine ernsthafte Bedrohung ihrer Existenz als eigenständige, ethnische Gruppe. Der Wunsch eine politische Autonomie zurückzuerhalten einerseits und das Streben nach Beibehaltung ethnischer, religiöser und kultureller Identität andererseits, bildeten die Grundlage für die malayisch-muslimische Opposition verschiedenster Art in der Region, wovon die wichtigsten die separatistische Bewegung war.

DIE SEPARATISTEN

Die Idee der Abspaltung der 5 südlichen Provinzen vom Thai Staat besteht seit 1909, als das Britisch-Siamische Abkommen abgeschlossen wurde. Die japanische Besetzung von Malaya während des 2. Weltkrieges stärkten den malayischen Nationalismus. Nach dem Krieg verbreitete sich mit der Dekolonialisierung Südostasiens der malayische Nationalismus in die überwiegend von Malayen bewohnten Regionen Thailands.

Es wird angenommen, daß die malayisch separatistische Bewegung in dieser Region unmittelbar nach dem Krieg entstand, obgleich verschiedenartiger Widerstand schon lange vorher existierte. Die Bewegung gewann in den späten 50er Jahren bis hinein in die 70er Jahre allmählich an Bedeutung. In dieser Zeit gab es 3 wesentliche muslimische separatistische Organisationen, von der jede unabhängig operierte, aber sich zeitlich und in ihren Zielsetzungen überschneiden.

1. Die Barisan Nasional Pembebasan Pattani (BNPP) oder die Nationale Befreiungsfront von Pattani

Die Gruppe wurde 1949 von Tengku Mahyiddin, dem Sohn des letzten Rajas von Pattani, gegründet. Als Mahyiddin 1953 starb, übernahm Abdul Na Saiburi, ein früherer ethnischer malayischer Parlamentsabgeordneter von Narathiwat, die Führung. 1977 wurde die Führung der BNPP an eine Gruppe jüngerer malayischer Nationalisten übergeben, welche die Absicht äußerten, für die 4 überwiegend von Malayen bewohnten Provinzen eine politische Autonomie innerhalb des föderalistischen Malaysia zu erlangen. Das Hauptquartier der Organisation war in Kota Bahru, der Hauptstadt Kelantans in Malaysia.

2. Die Barisan Revolusi Nasional (BRN) oder die Nationale Revolutionäre Front

Die BRN wurde in den frühen 60er Jahren gegründet und von Ustaz Karim Haji Hassan, einem früheren islamischen Lehrer, angeführt. Sie repräsentiert eine linke Abspaltung der separatistischen Bewegung, mit dem Ziel einen unabhängigen, "islamisch-sozialistischen" Staat von Pattani zu gründen. Sie hat nur eine kleine bewaffnete Einheit.

Ihre Unterstützung auf dem Land ist gering. Sie wird hauptsächlich von jungen, gebildeten Malayen unterstützt. Die BRN hat eine lockere Beziehung zu der Kommunistischen Partei von Malaya entwickelt, die seit Ende der 50er Jahre von thailändischen Boden aus operiert.

Gegen Ende der 70er Jahre hat die BRN versucht, ein Bündnis mit der Kommunistischen Partei von Thailand (CPT) zu schließen. Die Tatsache, daß die BRN eher die sozialistische Ideologie als islamische Ideologien betont und ihre Verbindungen mit den 2 wichtigen kommunistischen Parteien in der Region, haben zur Folge, daß sie kaum mit nennenswerter Unterstützung von den eher konservativen und religiösen Kräften in der Region wie auch von ausländischen islamischen Ländern rechnen können.

3. Die Pertubotian Persatuan Pembebasan Pattani (PPPP) oder die Vereinigte Pattani Befreiungsorganisation (Pattani United Liberation Organisation = PULO)

Diese Gruppe entstand 1968 und wurde die größte und einflußreichste in den späten 70er Jahren. Sie wird angeführt von Gengku Bira, einem ehemaligen malayischen Aristokraten. Das Hauptquartier der PULO ist in Mekka, der heiligen Stadt des Islams in Saudi Arabien. Das Ziel PULO ist die Schaffung eines unabhängigen "islamischen Staates" von Pattani. Islam und malayischer Nationalismus sind die Grundlagen ihrer politischen Aussagen. Sie hat einen weiteren Stützpunkt im Distrikt Tumpat im malayischen Bundesstaat Kelantan. Er dient zur Koordinierung der politischen und Guerilla-Aktivitäten der PULO. Nach Angaben des thailändisch, parlamentarischen Sonderko-

mitees zur Untersuchung des Problems des Separatismus, ist PULO gut organisiert, gut ausgerüstet und wird von vielen malaysischen Muslims innerhalb und außerhalb des Landes unterstützt. Begründet mit ethnischer und islamischer Solidarität, hat PULO erfolgreich die Pattani-Frage auf internationalen, islamischen Foren, wie die Organisation der Islamischen Konferenz, einbringen können. Als Folge erhielt sie nennenswerte finanzielle Unterstützung von arabischen Regimen, wie Syrien, Libyen und Saudi Arabien, die allerdings 1978 eingestellt wurde. Die Aktivitäten erreichten in der 2. Hälfte der 70er Jahre ihren Höhepunkt.

Die Aktivitäten der ersten Gruppe, der BNPP, endeten praktisch mit dem Tod ihres Führers 1977 und dem Erstarken der anderen beiden Gruppen. Die BRN erlebte ebenfalls ihren Niedergang bis 1980, hauptsächlich wegen ihrer linken Positionen. Nur PULO überlebte bis in die 80er Jahre, wenn auch sehr geschwächt aufgrund von anhaltendem Druck durch die Regierung.

Die thailändische Regierung hat in den letzten 2 bis 3 Jahren wiederholt behauptet, daß alle Formen der bewaffneten Bedrohung der inneren Sicherheit durch die Kommunistische Partei Thailands, die Kommunistische Partei Malayas und die Separatisten gleichermaßen erfolgreich eliminiert worden sind. Allerdings bleibt sie auf militärischem Gebiet wachsam, während sie versucht, durch politische und Entwicklungsmaßnahmen Unzufriedenheiten entgegenzukommen. Die Kampagnen bieten eine Reihe von attraktiven politischen und ökonomischen Anreizen, wie Versöhnungs-Programme und die Zuweisung von landwirtschaftlicher Anbaufläche zur Bewirtschaftung durch Abtrünnige der Kommunistischen Partei Thailands und der

Separatisten. Die thailändische Regierung scheint sich im Klaren darüber zu sein, daß sie nur eine Schlacht, aber noch nicht den Krieg gewonnen hat.

DIE RESTE DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI MALAYAS

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges kamen die Briten zurück nach Malaya und verwickelten sich in eine 12-jährige militärische Auseinandersetzung gegen die Kommunistische Partei Malayas (CPM), die mit der Erklärung des Notstandes im Jahr 1948 begann. Im Zuge dieser militärischen Auseinandersetzungen wurde die CPM aus dem Norden Malayas 1955 auf thailändisches Gebiet gedrängt, wohin sie nach zahlreichen Niederlagen ihre Stützpunkte verlagerte. Bis 1970 baute die CPM ihre Stützpunkte und Lager wieder auf, erhob illegal Steuern und forderte Schutzgelder von Kautschuk-Kleinbauern, Plantagen und Kleinunternehmen im Grenzgebiet. Gelegentlich überquerten Einheiten die Grenze nach Malaysia, um dort Guerilla-Aktivitäten durchzuführen. Inzwischen hat sich die Partei in 3 Fraktionen aufgespalten, wovon jede unabhängig voneinander operiert und ihr eigenes Einflußgebiet entlang der Grenze hat.

Die Reste der CPM auf thailändischem Boden, die den malaysischen Staat zum Feind haben, und das Bestehen von malaysischen separatistischen Gruppen, die den thailändischen Staat als ihren Hauptfeind betrachten, beide Gruppierungen im selben Gebiete, haben zur Folge, daß die Beziehungen der beiden Regierungen hinsichtlich der Grenzgebiete nicht so reibungslos sind. Obgleich Thailand und Malaysia der politischen Gruppierung ASEAN angehören, die sich auf regionale Kooperation begründet, sind unter der oberflächlichen Kooperation zwischen Bangkok und Kuala Lumpur die widersprechenden Interessen und das gegenseitige Mißtrauen über die Sicherheitsprobleme im Grenzgebiet tief verwurzelt.

DIE THAILÄNDISCH-MALAYSISCHEN BEZIEHUNGEN

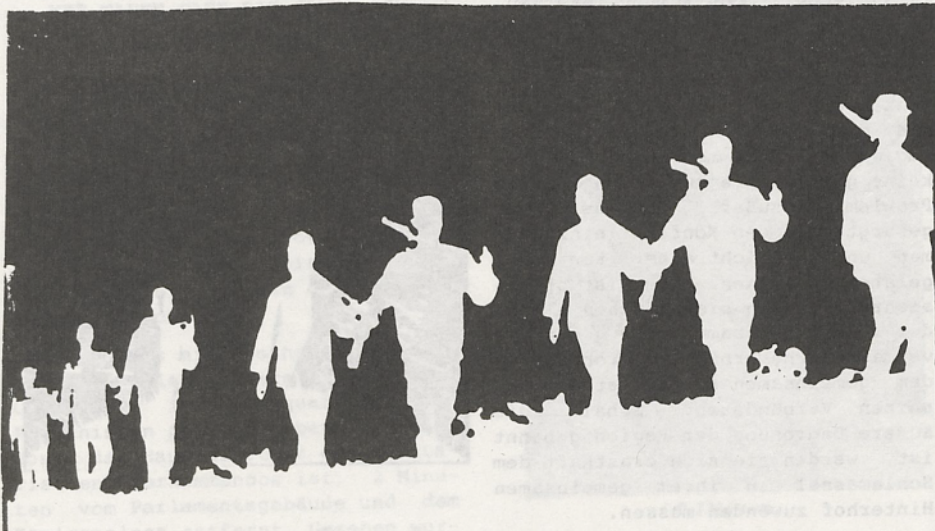
Die thailändische Führung, insbesondere der Nationale Sicherheitsrat und die zuständigen Armee-Generäle im südlichen Grenzgebiet gehen davon aus, daß eine wirkungsvolle Unterdrückung der separatistischen Bewegungen ohne die Zusammenarbeit mit der malaysischen Regierung nicht möglich ist. Im Gegenzug für die erwartete Zusammenarbeit hat das thailändische Militär recht ernsthaft die Bekämpfung der CPM 1965, als ein Allgemeines Grenzkomitee eingerichtet wurde; aufgenommen.

Dem Komitee gehörten Beamte beider Länder an, und den Vorsitz hatten die Innenminister der beiden Regierungen. Allerdings waren die Bemühungen bis heute nicht sonderlich erfolgreich. Es ist in der Tat praktisch nicht möglich, eine ideologisch motivierte Guerilla-Gruppierung in einem bergigen Dschungelgebiet nur mit militärischen Maßnahmen aufzulösen. Die malaysische Seite braucht die Zusammenarbeit mit Thailand, was der stellvertretende Ministerpräsident, Datuk Musa Hitam, und Innenminister Malaysias klar zum Ausdruck brachte, als er kürzlich Bangkok besuchte: "... wir können keine Situation dulden, in der kommunistische Terroristen ungestraft unsere Grenze überqueren ... (wir) werden immer auf die enge Zusammenarbeit mit Thailand angewiesen sein".

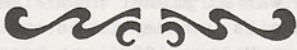
Oberflächlich erscheint es, als bestünden auf beiden Seiten im Prinzip gleiche Interessen, aber so einfach war es bisher nicht gewesen. Bereits vor der Gründung der Föderation Malaya 1957, gab es eine Zusammenarbeit der beiden Länder. Großbritannien und Thailand unterzeichneten bereits 1951 das erste Grenzabkommen.

Dieses Dokument wurde 1965 überarbeitet. Eine weitere Revision erfuhr das Abkommen 1970, welche den militärischen Streitkräften beider Staaten erlaubte, bei Verfolgungsoperationen bis zu 5 km in das Territorium des jeweils anderen Staates mit einer zeitlichen Begrenzung auf 72 Std. einzudringen. Da die meisten Operationen auf thailändischem Territorium stattfanden, gab diese Bestimmung praktisch Malaysia einen einseitigen Vorteil.

1976 töteten malaysische Truppen erklärtermaßen viele Thais während einer dieser Verfolgungsoperationen bei Bentong in der Provinz Yala und zerstörten ihr Eigentum. Außerdem hielten sie sich 14 Tage anstatt der vereinbarten 3 Tage auf thailändischem Gebiet auf. Die Folge waren große Demonstrationen gegen Malaysia, und das thailändische Parlament verurteilte diese Verletzung der Souveränität Thailands.



Nach diesem Vorfall wurden die malaysischen Aktivitäten auf thailändischem Boden auf "gemeinsame Operationen" begrenzt. (vgl. Hans H. Indorf, 1984, S. 34) Bei der letzten Revision der Vereinbarung im März 1982 wurde die Möglichkeit der Verfolgungsoperationen wie auch der gemeinsamen Operation gestrichen. Die Zusammenarbeit wurde auf "koordinierte" Operationen reduziert, d.h., jede Seite führt ihre eigenen Operationen durch und es findet nur ein Informationsaustausch statt. Bei einer Sitzung des Allgemeinen Grenzkomitees in Kuala Lumpur im August 1982 wurden Mißverständnisse und gegenseitiges Mißtrauen deutlich. Datuk Musa Hitam bezifferte die Stärke der CPM mit 1843 Mitgliedern, nachdem sie seit 1975 um 400 Guerillas verringert werden konnten. Allerdings sind bis 1960 nur etwa 600 malaysische Kommunisten nach Thailand geflüchtet. Diese Tatsache erklärte er sich daraus, wie er öffentlich bekannt gab, daß sich mehr Thailänder der CPM angeschlossen hätten, "weil ein andauernder Druck" von der thailändischen Seite fehlte. Die thailändischen Teilnehmer an dem Treffen fühlten sich durch diese Aussage vor den Kopf gestoßen und kritisierten Malaysia, daß sie die thailändischen Bemühungen nicht richtig würdigen würden. Der General-Leutnant Harn Linanon, damaliger Befehlshaber der 4. thailändischen Armee im Süden, sagte: "... wir haben nicht über die separatistischen Banditen gesprochen. (...)



Haben sie (Malaysia) vergessen, daß einige ihrer Leute und einige Parteien diese Banditen unterstützen. (...) Im nächsten Jahr werden wir all die Stützpunkte der Banditen in Malaysia genau benennen (können)". (zitiert nach H.H. Indorf, ebenda) Dieser Vorfall wurde groß in der Presse der beiden Länder berichtet. Das Separatisten-Problem ist nach Auffassung der malaysischen Regierung ein internes Problem Thailands, wo sich Malaysia rauszuhalten hat. Die Führung in Kuala Lumpur ist sich der Tatsache wohl bewußt, daß die oppositionelle Parti Islam in den nördlichen Bundesstaaten in der Vergangenheit die malay-muslimischen Separatisten von Süd-Thailand in größerem Ausmaß unterstützt hat. Diese Bundesstaaten sind nicht nur konservativ, bezogen auf islamische Angelegenheiten, sondern zeigen auch starke Tendenzen zum Fundamentalismus, was Kuala Lumpur seit einiger Zeit beunruhigt. Eine offene Unterstützung der thailändischen Unterdrückung malayisch-muslimischer Separatisten würde in Malaysia große innenpolitische Schwierigkeiten zur Folge haben.

Da die malaysische Regierung die CPM nicht vollständig vernichten konnte, beschloß sie in dem darauffolgenden Jahr eine 5 m hohe Beton-Mauer 50 km entlang der Betong Landzunge an der Grenze zwischen Perak und Yala zu bauen. Die Fertigstellung für den Bau einer solchen Mauer ist, "um den Schmuggel und Handel von Rauschgift zu verhindern". Obgleich die Thais über den Mauerbau nicht glücklich sind, so protestierten sie doch nicht gegen die Entscheidung, wahrscheinlich weil die Mauer auf malaysischem Boden, 15 m von der eigentlichen Grenze entfernt gebaut wurde. Anfang 1985 wurde die Mauer fertiggestellt (vgl. SOA-Informationen Nr.3/85, S. 33) und ist ein anschaulicher Beweis des gegenseitigen Mißtrauens der beiden Nachbarn für viele zukünftige Jahre.



Es scheint, als hätten beide Seiten eine gute Karte in dem Spiel: die Thais die CPM-Karte, die Malaysier die Separatisten-Karte. Die thailändische Regierung und ihre militärischen Führer sind recht zuversichtlich über ihre Fähigkeiten und ihre Strategie, welche sich in einem Sieg im Krieg gegen die CPT, die in den 70er Jahren stärker als die CPM und die Separatisten zusammen waren, erst jüngst als erfolgreich herausgestellt hatten. Auf der Seite der malaysischen Führung ist man ebenso zuversichtlich und setzt auf die wirtschaftliche Entwicklung des Landes, die die Stufe eines "entwickelten, kapitalistischen Landes" erreichen wird. Sie glaubt, daß durch wirtschaftliche Erfolge automatisch Probleme der inneren Sicherheit verschwinden werden. In der Tat, die CPM bedeutet keine ernsthafte Bedrohung der malaysischen Sicherheit. Ihre augenblickliche Stärke ist gerade ausreichend, um den Kampf ums Überleben zu bestehen. Ihre Existenz aber ärgert die Malaysier mehr als die Thais. ASEAN als Rahmen regionaler Zusammenarbeit bedeutet keine große Hilfe zur Lösung dieses Problems, außer, daß es dafür gesorgt hat, den Konflikt einzudämmen und ihn nicht außer Kontrolle geraten zu lassen. Dies ist offensichtlich, denn sie brauchen einander im ASEAN-Zusammenhang gegen die vermeintliche größere Bedrohung von dem gemeinsamen Feind Vietnam und seinen Verbündeten. Sobald die äußere Bedrohung der Region gebannt ist, werden sie sich ernsthaft dem Schlamassel in ihrem gemeinsamen Hinterhof zuwenden müssen.

Deshalb werden die weiteren 500 km gemeinsamer Grenze, wovon ca. 40 % bisher noch nicht offiziell markiert sind, genügend Raum lassen, um sie mit dem "Bau von Mauern" bis gut ins 21. Jahrhundert zu beschäftigen.



LITERATURHINWEISE:

Dulyakasem, Uthai, Education and Ethnic Nationalism: A Study of Muslim Malay in Southern Siam, Doktorarbeit an der Stanford Universität, 1981

Indorf, Hans H., Impediments to Regionalism in Southeast Asia, Bilateral Constraints Among ASEAN Member States, ASEAN Economic Research Unit, Institute of Southeast Asian Studies, Singapur 1984

Jitpoosa, Manop et al, The combined Operation between Thailand and Malaysia in the Suppression of Armed Units against their Respective Security, A research report, Faculty of Humanities and Social Sciences, Songkla Nagarin University, Pattani 1982 (auf Thai)

Pitsuwan, Surin, Islam and Malay Nationalism: A Case Study of the Malay-Muslims of Southern Thailand, Thai Khade Research Institute, Thammasart University, Bangkok 1985 (siehe Buchbesprechung)

Suparb Pas-Ong
(Übersetzung aus dem englischen Original von Peter Franke)

